

Pränumerationspreise
Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschiza-Bogschauer Wochenblatt.

Inseraten
werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Eingefendet: die Seite 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hahnenstein & Bogler (Otto Mosse), Alois Oppelt, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Danneberg & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 4.

Nr. 48 Reschiza, (Südungarn) 29. November 1896 XXI. Jahrg.

Haar zahlen.

Im Volksmunde lebt ein Sprichwort, welches sagt, daß es eine gar böse Sache sei, ein Brot zu essen, das noch gar nicht gebacken ist. Es liegt ein national-ökonomischer Sinn in diesem Volksgleichniß. Es heißt die Einnahme, die uns die Zukunft erst bringen wird, schon in Gegenwart verbrauchen, wenn man das Brot isst, das erst gebacken werden wird, und es ist eine mißliche Sache deshalb, weil, wenn man das Brot, das erst die Zukunft bringen soll, schon jetzt isst, man dann in der Zukunft nichts haben wird.

Und doch wird nicht nach dem warnenden Sinn dieses Mahnwortes gehandelt. Es ist fast schon zur Gepflogenheit geworden, seine Bedürfnisse auf „Kredit“ zu decken, selbst von solcher Seite, welche Kredit gar nicht zu beanspruchen braucht. Das Mißliche, welches diese Gepflogenheiten notwendigerweise im Gefolge hat, hat der Verkäufer, welcher durch das Kreditfordern seiner Kunden gezwungen ist, ebenfalls Kredit zu beanpruchen, er kauft naturgemäß theurer ein, als dies der Fall wäre, wenn er gegen Baarzahlung sein Waarenlager komplettieren würde; außerdem ist er aber auch genöthigt, zu dem Verkaufspreise seiner Waare einen gewissen Prozentsatz zuzuschlagen, um sich für etwaige Verluste entschädigt zu halten, die ihm durch ewig schuldig bleibenden Kunden verursacht werden. Es ist dies etwas Natürliches, Selbstverständliches, daß man darüber gar kein Wort mehr verliert.

Die Kunde aber trägt die Folgen des nicht baaren Einkaufens in den laut obigen erhöhten Preise, und in der weiteren Konsequenz, daß sie das Risiko für die faulen Uebel eigentlich zu tragen hat.

Dem beiderseitigen Uebel ist durch das Baarzahlen abgeholfen. Der Kaufmann erhält baares Geld in die Hand und kann wieder gegen baar dafür wieder einkaufen, dadurch ist er in die Lage versetzt, den Preis seiner Waare billiger anzusetzen, was der Kunde

zum Vortheil gereicht. Die ehrliche Kunde aber, die überhaupt zahlen und nicht ewig schuldig bleiben will, hat nur die erste Zeit sich an das Baarzahlen zu gewöhnen, denn für die Folge bleibt es sich dann gleich, ob laufend die vormonatliche Rechnung oder aber statt derselben (da solche nicht mehr existirt) die laufenden Bedürfnisse gezahlt werden.

Zu der Erkenntniß der wirtschaftlichen Wichtigkeit des Baarzahlens hat sich nach dem Muster des Auslandes — wo derartige Institutionen schon seit langem mit bestem Erfolge bestehen — in unserer Landeshauptstadt eine Gesellschaft, die „Allgemeine Restitutions-Kassa-Gesellschaft“ gebildet, welche das Publikum zum Baarzahlen erziehen will und wohl wissend, daß die mächtigste Triebfeder beim Menschen der materielle Nutzen sei, diese Erziehung zum Baarzahlen durch Gewährung von Ersatz des beim Einkauf bezahlten Geldes — in gewissen Fällen bis zum vollen Betrage — bewerkstelligen will.

Das „kostenlose Sparsystem“, wie die Restitutionskassa dieses Heranziehen zum Baarzahlen und Gewährung von Ersatz für die gezahlte Summe nennt, ist durchaus kein Zauberwerk, kein Kunststück, es beruht vielmehr an der national-ökonomischen Thatsache, daß der Geschäftsmann, der sein Geschäftskapital bedeutend besser fruktifizirt, als derjenige, der dasselbe nur in seinen Geschäftsbüchern ausstehen hat.

So bestand ja auch bisher schon die Gepflogenheit, daß man bei Baarzahlungen Kassakonto in gewissen Prozenten 1 bis 5 gewährte. Freilich betrug dieser Skonto in den meisten Fällen bei Kleinkunden einen so geringen Betrag, daß man denselben gar nicht beachtete. Wer zum Beispiel einen Kilo Zucker, sagen wir zu 50 Kreuzer kaufte, hatte bei 2 pCt. Skonto einen Kreuzer erhalten. Ein Kreuzer genieszt aber wenig Nutzen. Anders verhält sich die Sache, wenn man größere Einkäufe besorgt. Wer um 50 fl. Kleider kauft, bekommt bei 2 pCt. Skonto schon einen

Gulden, allerdings auch noch kein Kapital, aber immerhin Geld, das man nicht von sich wirft.

Die Restitutionskassa will aber auch die 1 Kreuzer-Skonto nicht verloren gehen lassen. Und sie hat hiezu ein ebenso geniales wie richtiges System erdacht. Sie multiplizirt den Skonto, welchen der Kaufmann den Kunden gibt, mit 20 und gibt für diesen zwanzigfachen Betrag des Skonto „Restitutions-Koupons“. Wenn also jemand nach seinem Baareinkauf 5 fr. Skonto erhalten sollte, erhält er dafür in Restitutions-Koupons 1 fl.

Im Laufe des Jahres gibt selbst der einfachste Haushalt einige hundert Gulden im Spezereiz und Schnittwaaren-Geschäfte, in der Kleiderhandlung aus. Rechnen wir diese Ausgaben nur mit 40 fl., so gibt dies bei 4 pCt. Skonto 16 fl., und für diese 16 fl. erhält man Restitutions-Koupons im Betrage von 320 fl.

Diese 320 fl. hat man solcherart kostenlos gespart. Hat man Restitutions-Koupons im Werthe von 100 Kronen (50 fl.) gesammelt, dann tauscht man diese gegen ein Sparkassabuch der Restitutionskassa, genannt „Restitutionspolizze“ um und ist nun ganz ohne wirkliche Einlage, Sparkasse Einleger geworden.

Nun ist es natürlich, daß die Restitutionskassa diese 320 fl. nicht nach Jahreschluss sofort der betreffenden Kunde ausbezahlt, denn schließlich das Geheimniß, aus papiernen Koupons echte Goldvaluta zu machen, hat die Restitutionskassa so wenig ergründet, wie dies auch den Alchimisten der früheren Jahrhunderte nicht gelungen ist. Das Geheimniß der Restitution besteht vielmehr darin, daß die Restitutionskassa eine Sparkasse darstellt, in welcher die Zinseszinsen zum Kapital nicht erst nachträglich — wie bei den übrigen Sparraffen — sondern gleich zu Beginn, bei der Einlage des Kapitals demselben zugeschrieben werden. Und so ist es möglich, daß für 5 fl. Skonto der zwanzigfache Betrag mit 100 fl. restituirt wird. Bis

FEUILLETON.

Er will sich eine Frau verdienen.

„So, so; meine Tochter möchtet Ihr haben, junger Herr?“ sprach Farmer Blifkins, die Pfeife aus dem Munde nehmend und den jungen Mann, der vor ihm stand, mit einem strengen Blicke von Kopf bis zu den Füßen messend.

Trotz seines indolenten und weiblichen Wesens, das hauptsächlich nur Folge einer verkehrten Erziehung war, konnte Luke Jordan in der That für einen schönen jungen Mann gelten; und er wußte das und that sich nicht wenig darauf zu gute. Jetzt aber stand er da, sich verärbend und verwirrt unter dem forschenden Blicke des Vaters seiner Geliebten.

„Ja, Herr“, brachte er endlich mit Mühe hervor und setzte dann etwas muthiger fort: „Ich sprach vorigen Abend mit Mary, und — sie wies mich an Euch, den Vater.“

Des alten Mannes strenges Aussehen erheiterte sich ein wenig.

„Mary ist ein gutes Mädchen, ein sehr gutes, braves Mädchen“, sagte er, sein Kinn mit nachdenklicher Miene streichend. „Und sie verdient auch einen braven Mann. Was könnt Ihr?“

Diese so jählings gestellte Frage verwirrte den jungen Mann noch mehr.

„Wenn Ihr damit meint, ob ich im Stande sei, eine Frau zu ernähren — so kann ich nachweisen.“

„Oh, das weiß ich schon, daß Ihr reich seid, Luke Jordan; aber ich denke doch, daß mein Mädchen Euch und nicht Eurem Vermögen angeheiratet werden soll. Was für eine Garantie könnt Ihr mir für den Fall bieten, daß Euer Vermögen — wie es doch tausend Mal vorkommen ist und vorkommt — Schiffbruch litte? Wie wollt Ihr dann für ihre Zukunft sorgen? Wozu habt Ihr Eueren jungen Kopf und zwei kräftige Arme? Wißt Ihr dieselben auch zu gebrauchen? Was versteht Ihr?“

Auf eine solche Weise verhört zu werden, war Luke ganz und gar nicht gefaßt. Er starrte verlegen den Frager an und vermochte auch nicht eine Silbe hervorzu-ringen.

„Ich meine, daß Ihr doch ein Kollege bejuchet habt. Welchem Tache habt Ihr Euch denn gewidmet?“

„Keinem, Herr; denn ich dachte —“

„Doch betreibt Ihr irgend ein Geschäft?“

„Nein, Herr; meine Mutter meinte, daß bei dem Vermögen, welches ich einmal haben werde, das Alles nicht nöthig sei.“

„Dann meint Ihr Frau Mutter — Nichts für ungut! Aber wenn ich Euch so dastehen sehe, einen kerngesund, wohlgebautes jungen Mann von zwanzig Jahren, und denke, daß Ihr in Eurem ganzen Leben noch nicht einen Dollar verdient habt — Nichts für ungut, aber schämen solltet Ihr Euch, Ihr und Eure Frau Mutter!“

„Und Ihr wollt meine Tochter zur Frau?“ setzte der Alte seine durch etliche kräftige Züge aus der Pfeife unterbrochene Stand- und Strafrede fort. „Nun, ich habe Mary so gute Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gegeben, als irgend ein Mädchen im ganzen Tavnebezirke erhalten haben mag, und sie hat dieselbe auch wohl benützt. Aber, wenn sie trotz alledem nicht auch zu arbeiten verstände, würde ich sie nicht als meine Tochter anerkennen. Ich könnte mir mehr als eine Magd halten, aber ich thut's nicht. Sie soll das lächelnde, frohlickende, rosenwangige Mädel bleiben, das sie ist; ich will keine bleiche, matte Dame mit Magenschmerzen und D's. Verschworen hab' ich's, daß sie je ein Junge heirathen sollte, der mit einem reichen Vater heimgesucht ist, aber sie hat nun einmal eine thörichte Zuneigung zu Euch gefaßt. Hört also meinen Rath: Macht Euch d'ran und lernt — arbeiten. Erweist Euch als ein Mann! Werdet in irgend einer Beschäftigung tüchtig; ich frage nicht danach, was es ist, wenn es nur etwas Anständiges ist. Tann kommt wiederum zu mir, und wenn das Mädchen Euch dann noch will, so soll sie auch die Curige werden.“

Nachdem der alte Mann dies gesprochen, klopfte er die Ache seiner Pfeife bedächtigt an einer Säule der Halle aus, in der er gesessen, schob das Instrument in die Tasche seiner Jacke, wandte sich und ging in's Haus hinein.

Die hübsche Tochter Blifkins aber, Mary, wartete unten an der Gartenthür, wo sich auch sonst die jungen Leute zu sehen und zu sprechen pflegten, auf ihren Liebhaber. Alle

5 fl. mit Zinseszinsen auf 100 fl. anwachsen, vergehen nun allerdings 99 Jahre — allein es ist durchaus nicht nothwendig, daß der Baarzahlende 99 Jahre warte, denn daran dürfte er auch durch die dem menschlichen Leben gezogene Grenze gehindert werden.

Es ist nicht nothwendig, sagen wir, 99 Jahre zu warten, weil: 1. Alljährlich eine Amortisationsziehung stattfindet und die hierbei gezogenen Restitutionspolizzen mit dem vollen Betrage 14 Tag nach der Ziehung eingelöst werden. Die Polizze gleicht also in diesem Falle den Losen nach Art der 30 Ziv., Nothe Kreuz- und Basilika-Losen, bei welchen man ja auch 60 und mehr Jahre wartet, um eventuell nur den Nominalwerth zu erhalten.

2. Erhält der Besitzer einer solchen Restitutionspolizze, wenn er diese schon 2 Jahre lang hat, darauf ein Darlehen bis zu 90 pCt. des Polizzenwerthes.

3. Kann die Polizze nach dem 10. Jahre mit dem entsprechenden Werthe eingelöst werden. Selbstverständlich wird nach 10 Jahren nicht der volle Werth, der erst nach 90 Jahren fällig wäre, aber immerhin ein recht hübsches Sümchen ausgezahlt. Hat z. B. Jemand um 100 fl. Restitutionspolizzen gesammelt (entsprechend 5 fl. Kassentonten), dann erhält er, wenn diese Restitutionspolizzen mit 4 pCt. verzinst wurde, nach 10 Jahren dafür 42 fl. 86 kr., nach 20 Jahren 108 fl. 86 kr., nach 30 Jahren 204 fl. 12 kr., nach 40 Jahren 345 fl. 87 kr., nach 50 Jahren 555 fl. 86 kr. und so fort, und das einfach, nachdem er zitta 100 fl. baar gezahlt hat.

Eine kostlosere Art des Sparens ist schwer denkbar, aber auch eine leichtere Art nicht, für seine Kinder ein Kapital zu sichern.

Im Auslande finden diese Restitutionspolizzen lebhaften Abgang. Kaufleute auch in unserer Landeshauptstadt haben sich noch des kurzen Bestandes der allgemeinen Restitutionskassa Aktiengesellschaft in Ungarn, an deren Spitze die Reichstagsabgeordneten Dr. Narel Münnich, Karl Fogany, Georg v. Szerb, Dr. Gabriel Daniel, der penf. General Gorzony und Andere stehen, ja zahlreiche Geschäftsleute aller Branchen der Restitutionskassa mit Gewährung von Restitutionspolizzen von 40 bis 100 Prozente des baargezahlten Betrages angeschlossen, daß das Verzeichniß dieser Geschäftsleute schon ein ganz hübsches Heft füllt. In der Provinz sollte die Restitutionskassa ebenfalls Terrain erobern, denn die Stadt Temesvár hat hiezu den Anfang gemacht.

Wochen-Chronik.

Adventzeit. Mit dem heutigen Tage beginnt die Adventzeit und mit selber die kirchlichen Funktionen, Morate, welche bis zum 24. Dezember täglich um 6 Uhr Morgens in der röm. kath. Pfarrkirche stattfinden.

Heiterkeit aber wich aus ihren Zügen, als sie dessen ernstes und niedergedrücktes Aussehen bemerkte.

„Der Vater meint es gut“, tröstete sie ihn, nachdem Eula ihr das Merkmal seiner Freierwerbung erzählt hatte.

„Und ich weiß nicht, ob er nicht recht haben mag,“ sagte sie nach einer nachdenklichen Pause hinzu, „denn es will mir so vorkommen, als müsse doch ein jeder Mann, sei er reich oder arm, irgend eine Beschäftigung treiben.“

Dann, als sie sah, wie niedergedrückt und traurig ihr Geliebter vor sich hinah, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und sagte mit weicher, zärtlicher Stimme hinzu: „Mag's sein wie's will, Eula, ich will doch auf Dich warten!“

Eula Jordan war, zu nicht geringen Erstaunen seiner Kameraden, plötzlich verschwunden und schickte auf der Promenade, in Café's und Salons. Wo war er? Niemand wußte es zu sagen. Er blieb verschwunden, und wir würden — denn was ist von einem verzeuerten Liebhaber nicht alles zu erwarten — ernstlich für ihn fürchten, wenn wir nicht das letzte Abschiedswort in Eulas schönen Mary gehört hätten: „Ich will doch auf Dich warten.“

Es war an einem schönen, sonnigen Herbstmorgen, und Farmer Blifflins besuchte eben den Weinstock, welcher sich an der Frontseite des Hauses hinaufraute, zu sähen, da er unter seiner köstlichen Barde niederzurothen drohte, als ein hübsch aussehendes Weibchen dahergefahren kam, auf dem eine Ladung Kaiserwaaren gar kunstlich aufgebaut war, der Koffelkoffer aber war Niemand anders, als Eula Jordan. Vor der Gartenthür war derselbe dann auch mit schnellem

Barbarafest. Wie alljährlich, wird auch heuer die Schutzpatronin unserer Bergleute, „Barbara“ feierlich begangen. Aus diesem Anlasse findet Donnerstag den 3. Dezember als am Vorabend, ein Zapfenreich der Werkstapelle statt. Freitag den 4., Vormittags 9 Uhr, versammelt sich die Bergknappenschaft am Erbstocken, von wo sie unter klingendem Spiele der Werkstapelle vor das Administrationsgebäude ziehen. Hierauf begeben sich dieselben mit der Oberverwaltung an der Spitze in die röm. kath. Pfarrkirche, um dem heil. Hochamte beizuwohnen. — Abends findet im „Hotel Klemens“ und in den Gasthaus-Localitäten des Peter Krifcher (vormals oberer Consumverein) ein Barbara-Fest-Ball statt.

Wo fehlen tausend Gulden? Diese Frage hört man seit letzterer Zeit allgemein. Bei der hiesigen Gemeinde sollen nämlich 1000 fl. abhanden gekommen sein. Bei der letzten Kontrollirung des Komitats-Oberbuchhalters hat es sich erwiesen, daß aus der Gemeindefassa dieser Betrag fehlt. Wie und auf welche Art das Geld abhanden kommen kann, ist vorläufig ein Räthsel, denn die Kasse wurde mehrmals kontrollirt, das Inkasso revidirt und stontirt. Vielleicht wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, und wird die Gemeindevorstehung eine feuerfeste, einbruchssichere Panzer-Kassa anschaffen müssen.

Krautsuppe. Der strebsame Gastgeber Herr S a v i c s i c s veranstaltet Samstag den 5. Dezember in seinen neuen Gasthauslocalitäten, vis-à-vis des Herrn Steiner, eine Krautsuppe, bei welcher die beliebte National-Kapelle des Alexa D r u g a konzertiren wird. Freunde einer gemüthlichen Unterhaltung werden hierauf aufmerksam gemacht.

Verichtigung. In unserer letzten Nummer brachten wir die hiesigen prämmirten Aussteller und sind unliebsamer Weise die Herren: Johann Mayer und Johann Brod n p a n s k y ausgeblieben, was wir hiermit berichtigen.

Katharein-Kränzchen. Der rührige Gastgeber, Herr Peter Krifcher, veranstaltete zu Ehren aller Katharinen gestern Abends in seinen Gasthauslocalitäten ein Katharinen-Kränzchen, welches sich einen zahlreichen Besuch erfreute. Bis spät nach Witternacht herrschte die froheste Stimmung, wozu Herr Krifcher durch Verabreichung guter Speisen und vorzüglicher Getränke den größten Theil beitrug.

Wiss für Klavierbesitzer. Alle Jene, welche ihre Klaviere einer Stimmung oder sonstigen Reparatur unterwerfen wollen machen wir aufmerksam, daß Herr Albert K l e n n e r, Klaviermacher und Stimmer aus Temesvár hier eingetroffen und nur kurze Zeit hier zu verweilen beabsichtigt. Herr Klemmer wohnt bei Frau Untergutsch.

Ist heuer ein strenger Winter zu erwarten? Auf Grund von Beobachtungen, welche durch fünf Dezemien angestellt wurden, theilt ein Naturfreund Folgendes mit: „Je früher die Bäume im Herbst ihre Blätter verlieren, desto gelinder fällt der Winter aus. Es kommt hiebei gar nicht darauf an, ob die Bäume im Frühjahr sich mehr oder weniger belaubt haben; ebenso ist es gleichgültig, welche Witterung im Frühling und im Sommer herrschte. Als besonders auffallende Beispiele und Gegenfälle kann man die Winter 1879/80 und 1885/86 anführen. Im Jahre 1879 besaßen die Bäume Mitte November noch die Hälfte ihres Blätterreichtums, der Winter brachte aber auch eine grimmige Kälte; im vergangenen Jahre dagegen war der Blätterfall schon um den 3. oder 4. Oktober als beendet zu betrachten und der Winter zeigte sich dann auch ganz außerordentlich mild. (Die Astronomen hatten einen sehr strengen Winter in Aussicht gestellt und von Jägern konnte man äußern hören, daß die Hasen schon sehr frühzeitig ihren Winterbald bekommen hatten, daß also strenge Kälte zu er-

warteten sei.) Bemerkte sei, daß nicht etwa die Beobachtung einer einzelnen Baumgruppe genügt, die vielleicht von einem Jahre auf ein anderes durch irgend etwas Besonderes beeinflusst werden kann, sondern daß zu einer sicheren Beurtheilung ein mehrstündiger Gang in's Freie nöthig ist. Ebenso ist zu bemerken, daß verschiedene Gattungen von Bäumen zu beobachten sind (zum Beispiel die Kastanien verlieren ihre Blätter jedes Jahr sehr bald! spät dagegen erfolgt der Blätterfall jedes Jahr bei den afazienähnlichen Bäumen, bei den schlanken Alceapappeln, den meisten Sträuchern und Stauden. Sehr viele Eichen behalten sogar bis in den tiefsten Winter hinein eine Menge durrer Blätter an den Zweigen.) Heuer blieb der Blätterfall etwas im Rückstand. diesjährige Winter wird also etwas mehr Kälte bringen als in einem Durchschnittswinter, ohne gerade zu den wirklich strengen zu zählen.

Was jedes Haus haben muß, und nach dem sich schon Wochen vorher jeder rührige Hausvater sehnt; was Geheimnisse für die nächste Zukunft verräth und den Schleier der Verborgenheit mit mathematischer Kunstgerechtigkeit lüftet; was im profetischen Lichte Frost und Thau verkündet und Regen mit oder ohne Winde — richtig, doch oft auch irrig — zitiert; was das Hafennest des freudigen Ostermorgens mit rothen Eiern füllt und zur Christbecherung einen wohlmeinenden Mahnruf ausspricht; was den lieblichen Mai zum Vollmondmonat auserkoren und den reißelnden Oktober als Weinmonat beitelte, was Wahrsagerei treibt in der Genealogie und Chronik der Potentaten und der gekrönten Häupter; was ministerielle Jahrmärkte Konzeptionen publizirt und die besten Firmen ausposaunt; was Telegraphen- und Briefporto vorschreibt und die Stempelgebühren in drei Stufen rubrizirt; was den Humor, Scherz und Wig Vorschub leistet und noch viel mehr — das ist der von unserer Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Josef Eisler herausgegebene „Reichs- und Provinzial-Verzeichniß“, den wir für das Jahr 1897 zusammengestellt haben und zum Verkauf Jedermann darbieten. Wir hoffen einen recht zahlreichen Abgang dieses allgemein nothwendigen Hausmöbels, welches zu dem Preise von 40 kr. in der Buchhandlung von Josef Eisler, sowie in den meisten Geschäften erhältlich ist.

Verlobung. Der Teregovac-Hon.-Oberbuchtmeister B. D'Elle Bauz hat sich mit dem liebreizenden Fräulein Olga W e s s e l y, Tochter des Wechadler Bergbau-Chefs der priv. österr.-ung. Staatsbahn-Domänen, Herrn W e s s e l y verlobt. Dem jungen Paare sind zahlreiche Gratulationen zugegangen.

Die Bergwerks- und Hüttenproduktion Ungarns im Jahre 1895. Die „Ungarische Montan-Industrie und Handelszeitung“ (Herausgeber und Chefredakteur A. Silberstein) veröffentlicht eine ausführliche Statistik des ungarischen Bergwerks- und Hüttenbetriebes im Jahre 1895, der wir Folgendes entnehmen: Die Menge und der Werth der wichtigsten Erzeugnisse betrug:

	1895	1894	1895	1894
	in Tonnen		Werth in Gulden	
Braunkohle	3,517.900	3,181.070	11,244.400	10,301.700
Steinkohle	1,068.050	1,037.300	5,640.500	5,477.200
Frühroheisen	322.240	312.150	11,802.400	11,216.900
Gießereiroheisen	21.460	17.840	1,647.350	1,397.600

	1895	1894	1895	1894
	in Kilogramm		Werth in Gulden	
Gold	3.187	2.687	4,869.950	4,497.000
Silber	20.432	20.154	1,231.600	1,217.190

Es wurden ferner 30.057 Tonnen Steinkohlenbriquets im Werthe von 234.800 fl. und 12.250 Tonnen Coaks im Werthe von 111.300 fl. hergestellt. Die Eisenerzeugung

trugen die Spuren von Mehl, das sie eben gefiebt hatte, eine blaugewürfelte Schürze vorgelassen. Aber sie sah so gewinnend und liebenswürdig aus, wie immer.

Als sie Luke sah, erröthete sie und lächelte. Dann richtete sie aber ihre Augen auf den Vater und erwartete gehorsam, was ihr derselbe zu sagen habe.

Einen Augenblick blickte der alte Mann seine Tochter an, die dadurch in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Dann aber sagte er: „Mary, dieser junge Mann — es mag sein, daß Du ihn früher schon einmal gesehen hast — hat mir eine Ladung Fässer gebracht, die alle von ihm selbst gemacht worden sind, in der That, eine richtige, gute Waare. Er fordert aber einen ziemlich hohen Preis dafür. Nun kommt's auf Dich an, ob Du Willens bist, denselben zu zahlen, und dann sei es wohlgehan und gut. Höre auf mich, mein Mädchen, wie immer Du diesen Handel abschließen magst, ich, Dein Vater, wird dafür gut sorgen.“

Nach diesen Worten ging Herr Blifflins bedächtig hinaus, und auch wir wollen seinem Beispiele folgen. Doch scheinen die Leute handelssehnig geworden zu sein, sehr einig, denn vier Wochen später feierten sie Hochzeit.

Eula Jordan legte sich in der Folge auf das Studium der Medizin und wurde einer der geachteten Aerzte. Doch an jedem Jahrestage seiner Hochzeit mit Mary erfreute er den Schwiegervater mit einer Sendung seiner Kaiserwaare, zum Beweise, daß er auch noch in dem Handwerke Meister sei, das ihm nach seinen eigenen Worten „das beste Weib auf der Welt“ verdienen half.

ist, so wie sie braucht ist, neuen gegen 20 Bergarbeiter im Jahre 18... die übrigen 478... vor; auf 100...
Ein a
Bierbrauerei...
Zurath der...
nung, die er...
verliehen hat...
und ausgezeichnet...
zeichnung befi...
sämmliche A...
wurden und d...
einzige Braue...
halten hat. E...
kompetentesten...
jes Unternehmen...
des Generaldir...
ordentliche Fo...
dustric gemach...
Die St
nahmen ans...
Staatsbahnen...
Lokalbahnen in...
Juli Quartal...
des Vorjahres...
hervorgeht:

Monat	G
Mai	1,0
Juni	1,8
Juli	1,5

zusammen 5,4
Während...
verkehr rund u...
mehr Einnahme...
rigen Jahres...
Monat Juni, m...
tracht zieht, d...
stattend. Die...
million Gulden...
Einnahme aus...
gestossen sind...
700.000 Gulde...
Uuregeln
Dienstag sollte...
der Ausstellung...
hat man — wi...
gemacht, daß v...
mand Aufsicht...
genstände, die u...
den betreffenden...
Die todt
plötzliche Tod ei...
schönen Kaufman...
Lagen von Dre...
Lugos gebracht...
der jungen Frau...
Als sich jedoch...
Kranke zufällig...
Qual die Arznei...
giltige Ingredien...
unglückliche Frau...
getragen.
Auswander
Fall River in W...
Kolonial-Gesellsch...
shvanien, von 5...
70.000 Oesterrei...
wie es diese Ung...
dort führen, ist n...
Grubenbesitzern...
gebetet. Diejen...
versäumt, der ma...
nun einmal so n...
mehr zu helfen, n...
unerfahrene Volk...
und so unsere Lan...
das in unwirtlich...
Ein Bahne
ein Geschichtchen...
ständen in den...
Der Groß-Dece...
Male in seinem...
nach Groß-Kifinda...
so fabelhaft langja...
Langeweile derart...
statt im Coupé...
Gebacht, gethan...
der Zug einen Ru

Beobachtung
von einem
deres beein-
Beurteilung
Ebenso ist zu
betonen ihre
erfolgt der
Bäumen, bei
äuchen und
in den tief-
er an den
Mückstand.
bringen als
den wirklich
dem sich
ehut; was
den Schleier
igkeit löst;
kündet und
auch irrig
sternmorgens
einen wohl-
n Mai zum
Oktober als
der Genea-
iten Händ-
blitz und
und Brief-
rei Scalen
orschub lei-
erer Buch-
er heraus-
das Jahr
Jedermann
ang dieses
dem Preise
er, sowie
richter B.
Franklein
bau Chies
Wesfeh
atulationen
Ungarns
strie und
A. Silber-
ungarischen
der wir
der wich-
1894
Gulden
0,301.700
5,477.200
1,216.900
1,397.600
Gulden
4,497.000
1,217.190
iquete im
Coats im
produktion
iebt hatte,
ie sah so
Dann rich-
artete ge-
e Tochter
th. Dann
mag sein,
hat mir
st gemacht
aare. Er
kommt's
shen, und
ein Mäd-
agst, ich,
bedächtig
en. Doch
ehr einig,
Studium
te. Doch
freute er
iferwaare,
e Meister
ste Weib

ist, so wie sie zur Erzeugung von Roheisen im Inlande ver-
braucht ist, nicht aufgeführt; exportirt wurden 350.000 Ton-
nen gegen 237.500 Tonnen im Vorjahre. Die Zahl der
Bergarbeiter betrug im Jahre 1895 62.231 gegen 62.583
im Jahre 1894; hiervon waren 16.3 Prozent in Staats-,
die übrigen 83.7 Prozent in Privatbetrieben beschäftigt. Es
liefen 478 leichte, 149 schwere und 74 tödtliche Unfälle
vor; auf 1000 Arbeiter entfielen 1.2. Prozent Todesfälle.

Eine große Ehre ist der Steinbrucher Bürgerlichen
Bierbrauerei Aktiengesellschaft zuteil geworden, welcher der
Juryrath der Millenniums-Ausstellung die höchste Auszeich-
nung, die er zu vergeben hatte: das Ehrendiplom
verliehen hat, und zwar für Betrieb im Großen, Fortschritt
und ausgezeichnete Qualität. Diese überaus ehrenvolle Aus-
zeichnung besigt umso höheren Werth, als im Ganzen unter
sämtliche Aussteller nur hundert Ehrendiplome vertheilt
wurden und die Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei die
einzige Brauerei im Lande ist, welche ein Ehrendiplom er-
halten hat. Es involvirt dies die höchste Anerkennung der
kompetentesten Faktoren für die vortrefflichen Leistungen die-
ses Unternehmens, welches unter der ausgezeichneten Leitung
des Generaldirektors Wilhelm Freund de Löfeg so außer-
ordentliche Fortschritte auf dem Gebiete der Brauerei-Indu-
strie gemacht hat.

Die Staatsbahnen und die Ausstellung. Die Ein-
nahmen aus dem Personenverkehr der königlich ungarischen
Staatsbahnen — die unter ihre Verwaltung gehörenden
Lokalbahnen nicht mitgerechnet — waren im laufenden Mai-
Juli-Quartal erheblich höher, als die der gleichen Periode
des Vorjahres, wie dies aus nachstehender Zusammenstellung
hervorgeht:

	1895	1896		
Monat	Einnahmen	Gulden	Differenz	Gulden
Mai	1,661,624	1,941,734	×	280,110
Juni	1,895,056	2,391,035	×	495,979
Juli	1,901,738	2,126,464	×	224,726
Zusammen	5,458,418	6,459,233	×	1,000,815

Während dieser drei Monate ergab also der Personen-
verkehr rund um eine Million Gulden, d. i. um 18 Prozent
mehr Einnahme, als in dem gleichen Zeitabschnitte des vo-
rigen Jahres. Fast die Hälfte dieses Plus entfällt auf den
Monat Juni, was leicht erklärlich ist, wenn man in Be-
tracht zieht, daß in diesem Monat der Huldigungs-Festzug
stattfand. Hierzu kommt noch ein Betrag von einer Viertel-
million Gulden, welche theils als Transportsteuer, theils als
Einnahme aus der Gepäckbeförderung der Staatskasse zu-
gefloßen sind, so daß die Gesamteinnahme auf 6 Millionen
700.000 Gulden sich beläuft.

Unregelmäßigkeiten in der Ausstellungs-Lotterie.
Dienstags sollte die Versteigerung der unbenutzten Treffer
der Ausstellungs-Lotterie stattfinden. Bei dieser Gelegenheit
hat man — wie „Egypet.“ berichtet — die Wahrnehmung
gemacht, daß viele Objekte fehlen, über deren Verbleib Niemand
Aufschluß zu geben weiß. Es fehlen auch solche Ge-
genstände, die nicht gezogen wurden und deren Werth nun
den betreffenden Industriellen ersetzt werden muß.

Die todbringende Arznei. In Lugos erregt der
plötzliche Tod einer jungverheirateten Frau, der 20-jährigen
schönen Kaufmannsgattin Rosa Häu t e r, die vor einigen
Tagen von Dragomir in schwerem Zustand nach
Lugos gebracht wurde, großes Aufsehen. Der Arzt verordnete
der jungen Frau Injektionen, die auch von Erfolg waren.
Als sich jedoch die Schmerzen vom Neuen einstellten und die
Kranke zufällig allein gelassen wurde, ergriff sie in ihrer
Qual die Arzneiflasche und trank die Flüssigkeit aus, deren
giftige Ingredienzen ihren sofortigen Tod herbeiführten. Die
unglückliche Frau wurde unter großer Theilnahme zu Grabe
getragen.

Auswandererelend. Nach eingelangten Meldung von
Fall River in Massachusetts an die „Oesterreichisch-ungar.
Kolonial-Gesellschaft“ sind in den Kohlengruben von Penn-
sylvanien, von Sudna Creek und im Hochingthal ungefähr
70.000 Oesterreicher und Ungarn beschäftigt. Das Leben,
wie es diese Unglücklichen, aus ihrem Vaterlande fortgeleiteten
dort führen, ist wirklich grauenhaft. Sie werden von den
Grubenbesitzern in einer geradezu unmenschlichen Weise aus-
gebeutet. Diesen Bericht hat die Kolonial-Gesellschaft nicht
verschmäht, der maßgebenden Stelle bekannt zu geben. Den
nun einmal so weit verschlagenen Unglücklichen ist kaum
mehr zu helfen, wohl aber soll den Agenten hier, die das
unerfahrene Volk dorthin verschiften, das Handwerk gelegt
und so unsere Landsleute vor dem Elend bewahrt werden,
das in unwirthlicher Fremde ihrer wartet.

Ein Bahnabenteurer. Aus Gr. Veckerek meldet man
ein Geschichtchen von der Schindarbahn, welches unter Um-
ständen in den „Fliegenden Blättern“ Platz finden könnte.
Der Groß-Veckerer Einwohner Karl Kest fuhr zum ersten
Male in seinem Leben mit der Bahn von Gr. Veckerek
nach Groß-Rikinda und wunderte sich, daß die Geschichte
so fabelhaft langsam gehe. Unterwegs übermannte ihn die
Langeweile derart, daß er beschloß, „zum Zeitvertreib“ an-
statt im Koupé — auf dem Trittbrett spazieren zu gehen.
Gedacht, gethan. Kest promenierte auf dem Trittbrett, da aber
der Zug einen Rumpel machte, purzelte der „Spaziergän-

ner“ zur Erde. Einige Stunden später fand der Bahnwächter
den braven Herrn Kest regungslos auf der Erde liegen. In
dem Glauben, der Mann sei verunglückt und bewußtlos, ließ
der Bahnwächter Kest auf einen Wagen laden und — nach
Gr. Veckerek zurückschaffen. Hier konstatierte man, daß der
famose Passagier sich eines ausgezeichneten Schlüfchens er-
freut habe und daß ihm bei seinem „Spaziergange“ nicht
das Geringste passiert sei. Kurz darauf erwachte Herr Kest
und war nicht wenig erstaunt, wieder in Gr. Veckerek zu
sein; noch mehr erstaunte er aber, als er wegen seiner Pro-
menade auf dem Trittbrett zu einer Geldstrafe verurtheilt
wurde. Unter so bewandten Umständen ist schwer vorauszu-
sagen, wenn Herr Kest zum zweiten Male nach Gr. Rikinda
fahren wird.

Mejger, die sich auf Pistolen fordern — das ist
das Neueste, was aus Berlin gemeldet wird. Ende der vo-
rigen Woche unterhielt sich eine Anzahl Schlächtermeister in
einem Lokale der Ebnauerstraße über körperliche Kräftigungen,
ein bei Schlächtern sehr beliebtes Thema. Schlächter
K., ein sehr kräftiger Mann, rühmte sich, der stärkste Mann
auf dem Viechhofe zu sein. Schlächter W. bestritt dies und
forderte K. zu einem Wettkampfe heraus. Die Aufforderung
wurde angenommen und der Kellner holte aus dem nahege-
legenen Vereinslokale, eines aus Schlächtern gebildeten Ath-
letenklubs, Gewichte usw. Bald gaben die Gegner mit den
schweren Gewichten und Eisenstangen stammenswerthe Kraft-
proben. Keiner wollte dem Andern weichen und dabei erhitz-
ten sich die Gemüther derartig, daß der eine seinen Gegner
— auf Pistolen forderte! Die Forderung wurde angenom-
men und Beide wählten sich aus den Anwesenden Sekun-
danten. Ferner wurde ein Protokoll aufgenommen, worin
u. A. bestimmt wurde, daß, wer nicht pünktlich auf dem
Kampfsplatz erscheine, eine bedeutende Summe als „Reugeld“
zu zahlen habe. Pünktlich zur festgesetzten Zeit fuhr der eine
Quellant mit seinen Sekundanten, zwanzig Zeugen (!) nach
dem Grunewalde hinaus, aber wer nicht kam, war der Geg-
ner. Er hatte es vorgezogen, zuhause zu bleiben und das
Reugeld verfallen zu lassen.

Ein falscher Detektive. Die „W. A. Z.“ vom 27.
d. M. schreibt: „Seit mehr als vier Monaten fahndet das
Wiener Sicherheitsbureau erfolglos nach einem Individuum,
welches sich als Detektiv gerirt und sich zumeist bei Parteien
einfindet, deren Angehörige in gerichtliche Untersuchung gezo-
gen wurden. Er nimmt entweder eine Hausdurchsuchung vor,
oder verlangt Geld und Kleider für den Häftung, in dessen
Auftrag er gekommen sei. Der falsche Detektive erschien auch
bei einem Bruder eines Staatsprokosen in der Leopoldsgasse,
welch Letzterer im Prater durch Selbstmord geendet hat, und
verlangte im Auftrage des Sicherheitsreferenten Kommissär
Sturak die Ausfolgung der Pretiosen des Lebensüberdrüssi-
gen. Als man dem Gauner abwich, entfernte er sich mit der
Drohung, er werde Assistenz der Wache holen, kam aber
selbstverständlich nicht mehr. Ein zweites, mit großer Frech-
heit inscenirtes Gaunerstückchen suchte der falsche Polizeiagent
bei einer Hausfrau in der Alperntafelstraße zu vollführen, indem
er in der Wohnung derselben sich zum Zwecke der Durch-
suchung der Kasse dieselbe aufsperrern lassen wollte. Als die
Frau Zeugen zur Hausdurchsuchung herbeirief, entfernte sich
der Gauner rasch aus dem Hause. Das letzte Zeichen seiner
Thätigkeit gab der Gauner vor einigen Tagen. Zu einer Zeit,
als sich der ehemalige Stontist Judga unter dem wie es
sich nachträglich herausstellte unbegründeten Verdachte, den
Betrug an der Postsparkasse vollführt zu haben, in Haft be-
fand, erschien in der Wohnung von dessen Gattin in der
Posthorngasse ein Mann unter der Angabe, er sei Polizei-
agent und ließ sich Kleider des Verhafteten ausfolgen. Alle
diese Schwindelkuren verübte nach den Erhebungen der Polizei
ein und derselbe Mann, von dem eine sehr genaue Person-
beschreibung vorliegt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die-
ses Individuum auch an dem gestern Nachts an einem
Fleischhauergerüst verübten Raube beteiligt ist, da auch
bei diesem Falle ein falscher Polizeiagent eine Rolle spielte.“

Selbstmord eines Honv.-Offiziers. In Budapest
hat der Honvéd-Husaren Oberlieutenant Karl v. Latinovics
durch Vergiftung seinem Leben ein Ende bereitet. Der Selbst-
mord des beliebten Offiziers hat in der Hauptstadt allge-
meine Theilnahme hervorgerufen. Oberlieutenant v. Latinovics
— so schreibt die „Z. Z.“ — hatte sich tagsüber mit dem
Einfährig-Freiwilligen Kégl auf der Jagd befunden, und
da er dem Gebrauche des Morphiums sehr ergeben war,
gegen den ihn plagenden heftigen Husten mehrmals zur
Pravaz-Spritze seine Zuflucht genommen. Abends, als er in
seine nächst dem Ludovicum befindliche Wohnung in der
Osalladgasse zurückgekehrt war, wurde er von Uebelthäten
befallen, wand sich in Krämpfen und starb plötzlich. Der
herbeigeholte Regimentsarzt Todorovics vermochte nur mehr
den eingetretenen Tod konstatiren. Ob der Oberlieutenant
ein Opfer seiner unglückseligen Leidenschaft, der Morphium-
manie ist, oder ob er freiwillig aus dem Leben geschieden
ist bisher noch nicht festgestellt. Karl v. Latinovics, ein
Sohn des ehemaligen Obergespanns des Bács-Bodrogher
Komitates, Vinzenz v. Latinovics, ist im Jahre 1860 gebo-
ren worden. Er hatte die Ludovika-Akademie in Budapest
absolvirt und dann — es sind mehrere Jahre her — bei
der in Arad dislozirten Eskadron des 3. Honvéd-Husaren-

Regiments gedient. Er und seine Gemahlin, eine Tochter de
Obersten Baron Bothmer, waren bekannte und beliebte Mit-
glieder der Arader Gesellschaft. Das dem schönen und sym-
pathischen Ehepaare entgegengebrachte Interesse beruhte aber
nicht zum geringsten Theile auf dem Jedermann wohlbekann-
ten Umstande, daß der Oberlieutenant im höchsten Grade
morphium-süchtig war und daß diese verhängnisvolle Manie
sich gleich einer schwarzen Wolke zwischen ihn und seine ihn
abgöttisch liebende Gattin drängte. Karl v. Latinovics hat
keinen Brief hinterlassen, aus welchem die Motive seines
angeblichen Selbstmordes erhellen würden, auch glaubt seine
Familie gar nicht, daß er einen solchen verübt habe. Man
sah bei ihm Recepte über Morphium, jedoch ohne ärztliche
Signirung und ohne Apothekenstempel.

Dynamit-Explosion. Wie aus Warschau telegraphirt
wird, fand im Innern der Stadt, gegenüber dem Gerichts-
gebäude eine Dynamit-Explosion statt. In diesem ganzen
Stadttheile wurden die Fenstererdbeben u. fast sämmtlicher Hän-
ser zertrümmert. In dem großen Schutthaufen, der in Folge
der Explosion entstand, dauern die Nachgrabungen fort.
Eine Jüdin wurde gestern zwar lebend, aber im geist-ge-
störten Zustande aus dem Schutte hervorgeholt. Mehrere
Einwohner, welche die Straße zur Zeit der Explosion passirt
hatten, erlitten Kontusionen. Die Zahl der Verunglückten ist
noch nicht festgestellt, doch dürfte sie sich auf nahezu 200 be-
laufen.

In der Gemeinde Bodrog wurde der zur Parader
Gendarmerie eingetheilte Gendarm Chel erschossen.

Matrikelamts-Anzeige.

Vom 21. bis inklusive 27. November 1896.

Geburts-Anzeigen

Dem Johann Josefek 1 Knabe — dem Alexander
Strein 1 Knabe — dem Heinrich Jher 1 Mädchen — dem
Josef Kirchgänger 1 Mädchen — dem Josef Väng 1 Knabe
— dem Johann Vulaj 1 Knabe u. 1 Mädchen (Zwillinge)
— dem Raimund Prokop 1 Mädchen — dem August Bra-
dovka 1 Knabe — dem Anton Stadlmann 1 Knabe — dem
Josef Kadek 1 Knabe — dem Julius Rác 1 Mädchen —
dem Ferdinand Kofal 1 Mädchen.

Getraut:

Adam Duran mit Marie Blesek. — Anton Baumann
mit Katharina Srenda. — Anton Holec mit Katharina
Schmidt. — Josef Koleschik mit Marie Höfner. — Paul
Svantek mit Theresia Schinle. — Anton Isakovec mit Ka-
tharina Fruka. — Sylvester Klier mit Susanna Breiten-
hoffer. — Josef Wessetovskij mit Franziska Potocka. —
Johann Toth mit Marie Bradkovskij. — Josef Müller mit
Hedwig Peniß. — Johann Kollsch mit Antonia Szirmai.

Gestorben:

Gartner Janka, 9 Jahre alt. — Sofron Vlad, 8
Monate alt. — Johann Vulaj, 1 Tag alt. — Leopold
Prosek, 44 Tage alt. — Karoline Drabota, 47 Jahre alt.
Luiza Jher, 3 T. alt. — Wilhelmine Neumann, 10 J. alt

Eingesendet*):

Ball-Seidenstoffe 35 kr.

bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und far-
bige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Meter,
glatt, gestreift, kariert, gemustert Damastere (zfta 240 versch
Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto und
steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Frischporto
nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof-
Zürich.

Hotel Central.

Verkaufe meine ganze Zimmer-
und Gasthaus-Einrichtung zu sehr
billigem Preise.

Grosz Theofil.



Wertheim Doppelsteppstich- Nähmaschinen

bewährtester Systeme.
Erstklassiges

Deutsches Fabricat

für Hausgebrauch, wie Gewerbe gleich vorzüglich
geeignet.

liefert ab **Wien:**

Hocharmige Fussmaschine
von fl. 35.50 an,

Hocharmige Handmaschine
von fl. 31.50 an,

Ringschiffmaschine
von fl. 49.— an,

Dreissigstägige Probezeit.

Die Maschine, die sich während der Probezeit
als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf
los auf meine Kosten zurück.

Fünffährige Garantie.

Verandt nach allen Plätzen der österr.-ungar.
Monarchie.

Interessenten belieben Preis-Courant und Näh-
muster einzufordern.

Nähmaschinen-Versandhaus

Louis Strauss

Lieferant des Vereines der k. u. k. Staatbeam-
ten Oesterreichs.

Firma handelsgerichtlich protokolliert.

Wien,

IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Billigste Weihnachts-Geschenke.

A. FLEISCHER,

Juwelier, Resicza,

empfiehlt zu den herannahenden **Weihnachts-Feiertagen** sein reich-
sortirtes Lager von passenden

Weihnachts- Geschenke

als:

**Uhren, Ketten,
Ringe, Herzl, Kreuzl, Ohrgehänge**
in Gold und Silber

zu den allerbilligsten Preisen.

Billigste Weihnachts-Geschenke.

Billigste Weihnachts-Geschenke.

Billigste Weihnachts-Geschenke.

Auf der Südungar. Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämiert.



Julius Kitzinger

Bau- Kunst- und Möbel-Tischler in Resicza Südungarn,
empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten fertigen

Möbel - Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen und übernimmt die Anfertigung solcher
in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen **Gasthaus-**
und Gewölb-Einrichtungen

Bau-Tischler-Arbeiten,

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten
Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

Leichen - Ausstattungen

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall- und Holz-Sarge, Kreuze,
Grabkränze, Leichentücher Träger-Schärpen, Kranz und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen u. schnellstens ausgeführt.

**Josef
Fisler,
Uhrmacher**
Reschitza.

Gebetrücker

fährt man am billigsten mit bei

Weihnachts- und Heirats-Geschenke
als:
Uhren, Ketten, Ringe, Kreuzl, Herzl, Halsketten und Ohrgehänge.

Eigentümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Fisler.

Druck von Josef Fisler in Reschitza.

Prän
Die Ver
Sonntag im
verfendung
ganzjährig
halbjährig
vierteljährig
Einzelne
Man pränu
mittelft Post
ministration
viterarische
en werden
W
Anonyme Z
Berücksichtig
werden u
Unsere Adre
bitten wir st
Nr.
Verte
der, entspr
selten eine
fast nie od
Wesen liegt
Schmeichele
dichtete oder
sentlich ange
daraus seine
groß oder j
Freund. W
cheln wegen
seiner Gebur
so ist die E
ein derber G
cheleien: Gef
wohl mit v
ihres Versta
von ihnen z
Schmeichele
eitle Leute;
beziehen, un
sind kriecher
suchen die E
chen, ihre A
auszuspüren,
nehmen. Jed
Schein eines
der blinden
die Ausdrück
Menschen ge
gegen sie fäh
ein Schmaro
chen Mensch
Namen, die
sie um den
F
Beim W
Spaten auf de
baum niederz
so heillosen S
ditionen breche
Bette sprang u
Als ich
lich vor dem G
Mein frühes W
Nicht die
entlocht, sonder
rasse, mit ruh
war eine hohe,
deren Haupte ei
Einen ähnlichen
bisher nur auf
Anschmeich
Garten in der
schön waren, d
konnten, in Wi
Händen der sch